

Ist Zukunft doch nicht für alle da? Über Erosion und Neukonstruktion der Zukunftsperspektiven der Mittelschicht



Prof. Dr. Nicole Burzan

Vortrag im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen
Gesellschaft für Zeitpolitik in Berlin, Oktober 2012

In der vorliegenden Präsentation werden Teilergebnisse aus dem von der DFG geförderten Projekt „Handlungsstrategien einer ‚verunsicherten‘ Mitte der Gesellschaft. Ein Kohortenvergleich“ gezeigt.

Die Verwendung von jeglichen Grafiken/Tabellen und Daten im quantitativen Teil bzw. der Zitate im qualitativen Teil der Präsentation darf nur nach schriftlicher Anfrage erfolgen (Kontakt siehe letzte Folie).

- I. Fragestellungen und Diagnosen zu Zukunftsperspektiven der Mittelschicht
- II. Projektergebnisse 1: Repräsentative Befunde einer Sekundäranalyse
- III. Projektergebnisse 2: Befunde aus einer qualitativen Studie
- IV. Fazit



Mittelschicht - Angst vor dem Abstieg_arte D_2011_02_25_10_23_00 - DVRMS.flv - VLC media player

Medien Wiedergabe Audio Video Extras Ansicht Hilfe

arte

CLASSES MOYENNES :
LA PEUR DU DÉCLASSEMENT
DIE MITTE IN NOT

arte THEMA

100%

Mittelschicht - Angst vor dem Abstieg_arte D_2011_02_25_10_23_00 - DVRMS.flv 1.00x 01:46/20:30

DE 08:40 07.06.2012

„Aus der Traum?“
Die Mittelschicht im mächtigsten Land der Welt ist auf dem Weg nach unten. Wie weit führt er noch?
In: GEO, 03/2012, S. 50-74



Steve Nathan verlor erst seinen Job als Anwaltsgehilfe, dann sein Zuhause in einer Kleinstadt nahe Philadelphia. Als der Sheriff mit dem Räumungsbefehl vor der Tür stand, musste er seine Habseligkeiten in der Garage eines Freundes einlagern. Seitdem sucht er per Computer in der Stadtbibliothek vergeblich nach einem Job



„Hoffnung auf einen Neustart? Bei einer Stellenbörse in Manhattan standen im Sommer 2011 Tausende New Yorker Schlange.“

Was/wer ist die Mittelschicht?

- Schon immer heterogenes Sammelbecken, einerseits Stabilitätsgarant, aber auch problematische Faktoren
- In Bezug auf die Zukunft: aufgeschobene Bedürfnisbefriedigung, aber auch Statuspanik als Stichworte

Schrumpfung

- DIW 2008: „Schrumpfende Mittelschicht – Anzeichen einer dauerhaften Polarisierung der verfügbaren Einkommen?“ / DIW 2010: „Polarisierung der Einkommen: Die Mittelschicht verliert“
- Roman-Herzog-Institut 2011: „Mythos 1: Die Mittelschicht schrumpft“
- ISG 2011: Schwankungen, leichte Rückgänge, aber kein dramatischer Schrumpfungstrend der Mittelschicht

Unsicherheit / Tendenzen der Prekarität

- hierzu zeigen sich insgesamt uneindeutige Befunde
- Relevante Dimensionen: z.B. Sorge um die wirtschaftliche Situation oder den Arbeitsplatz, Bewältigung von Abstiegen, Lebensplanung und Zukunftssicht
- Hintergrund: Normalität (?) von Bastelbiographien

- Das von der DFG für zwei Jahre geförderte Projekt „Handlungsstrategien der ‚verunsicherten‘ gesellschaftlichen Mitte“ hat im Herbst 2011 mit der (quantitativen) Sekundäranalyse und im April 2012 mit qualitativen Leitfadeninterviews begonnen.
- Wir untersuchen, in welchem Zusammenhang die soziale Lage, subjektive Einstellungen (z.B. Unsicherheit, erwartete Zufriedenheit) und konkrete Handlungsstrategien Mittelschichtangehöriger stehen. Im Rahmen biographischer Leitfadeninterviews werden dabei Journalist/innen und qualifizierte Angestellte im administrativen Bereich von Unternehmen befragt.
- Mitarbeiterinnen im Projekt sind Ivonne Küsters (M.A.) und Silke Kohrs (M.A.).



Quantitative Teilstudie

- Wie unsicher ist die Mittelschicht bzgl. ihrer Sorgen um die wirtschaftliche Situation?
- Wie groß ist die erwartete Lebenszufriedenheit in fünf Jahren im Vergleich zur gegenwärtigen Zufriedenheit?
- Beide Fragen werden auch differenziert u.a. für verschiedene Altersgruppen untersucht, dies zumeist für die Jahre 2000-2010 (Basis SOEP)

Qualitative Teilstudie

- Welche Zukunfts(un-)sicherheiten und -erwartungen gibt es bei den Jüngeren und Älteren in den beiden untersuchten Berufsgruppen; welche Einflussfaktoren dafür sind erkennbar?
- Lässt sich von einem Habituswandel bezüglich der Zukunftsperspektive sprechen?



Wer ist die Mitte?

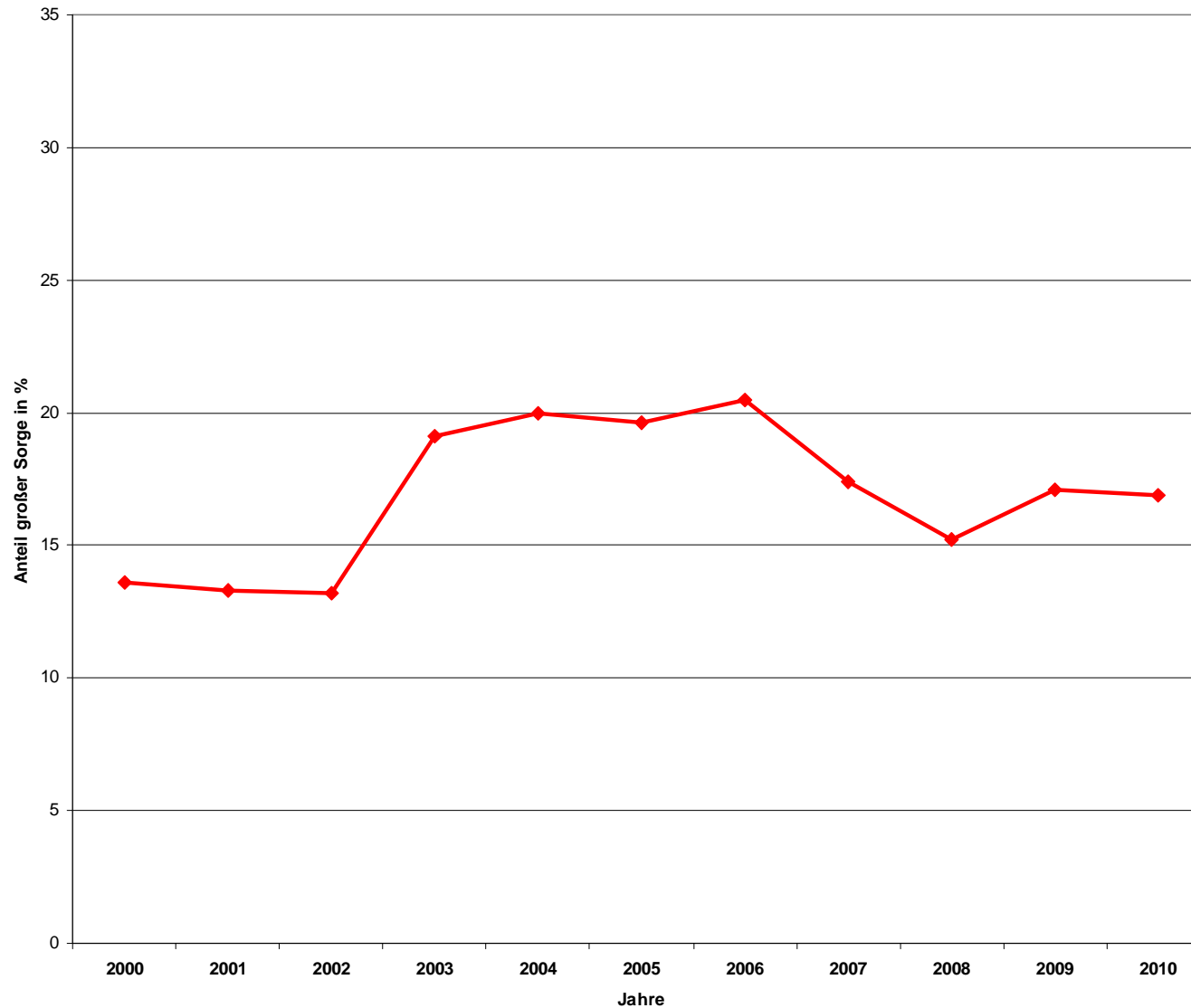
- v.a. nach EGP-Klassenschema (quantitativ)
- wir haben uns für eine enge Fassung der MS entschieden; für die untere Mitte sind Unsicherheiten weniger überraschend „neu“ (d.h. andererseits nicht, alles andere sei „Unterschicht“, sondern untere Schichten)

Grundgesamtheit:

- Personen im erwerbsfähigen Alter (20-65 Jahre)
- Nur Erwerbstätige; mind. 20 Stunden/Woche erwerbstätig

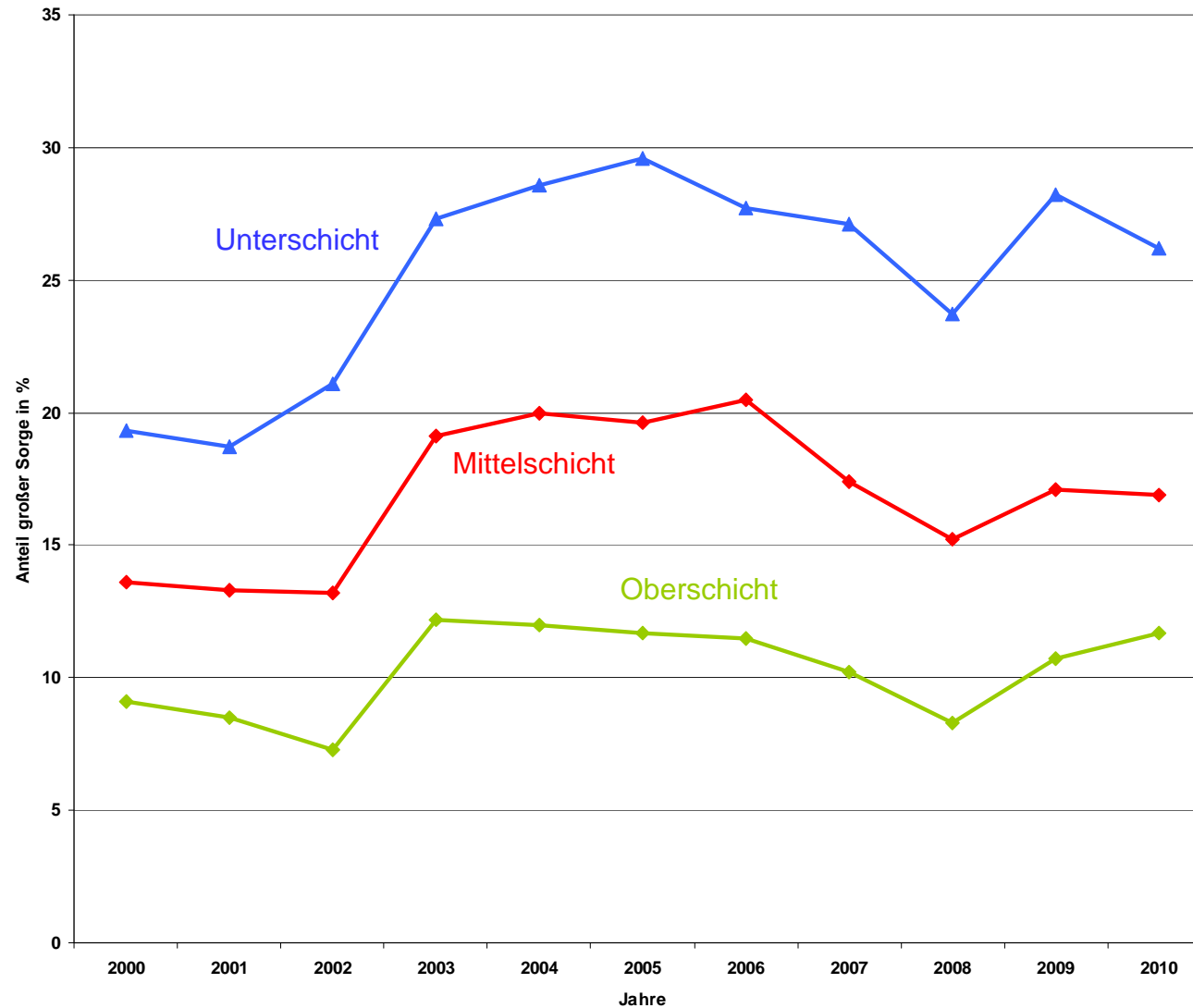
	„Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation“ in %	
Große Sorgen	20,1	20,1
Einige Sorgen	53,9	79,9
Keine Sorgen	26,0	
	100,0	100,0

Anteil großer Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation in der Mittelschicht

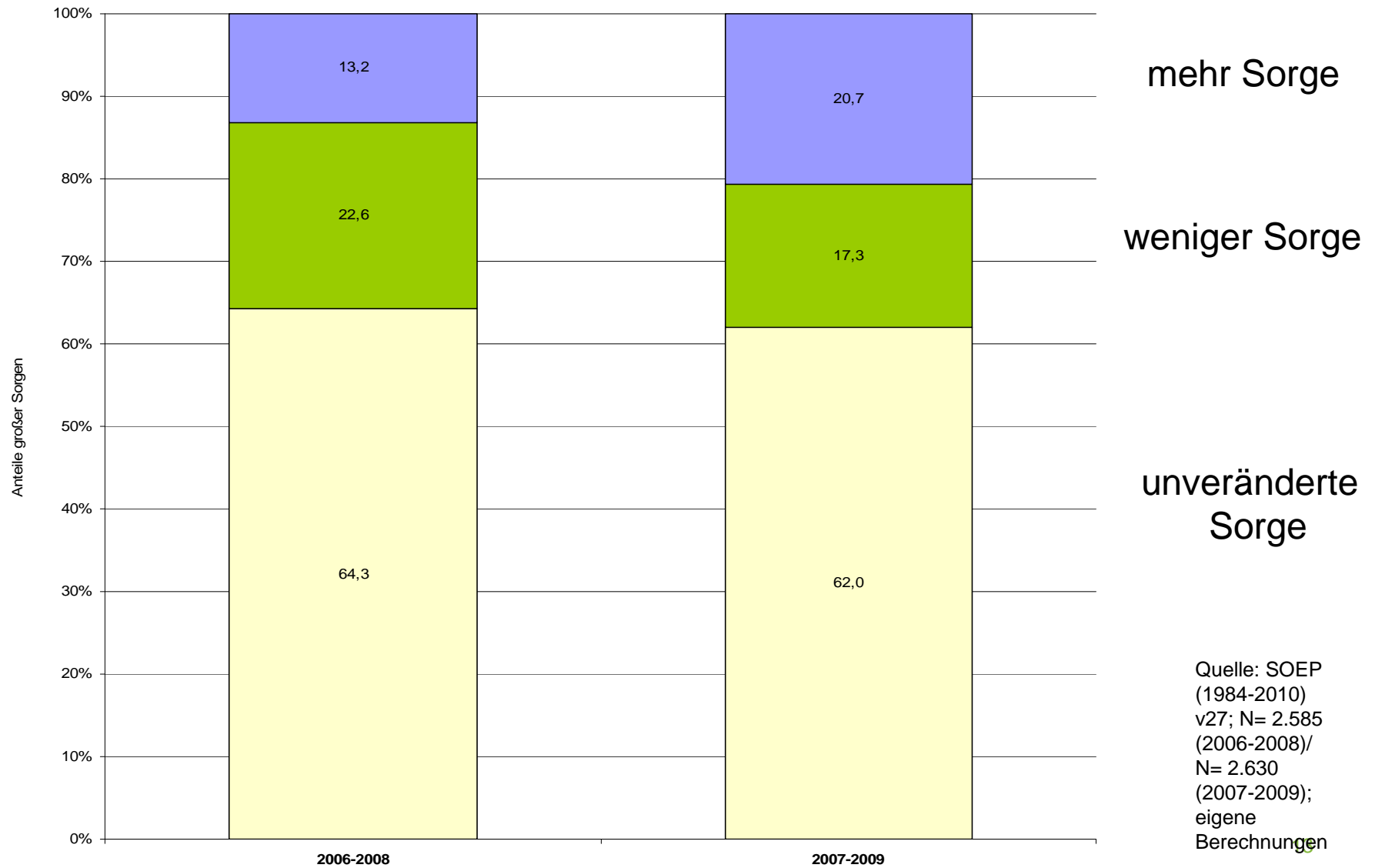


Quelle: SOEP
(1984-2010)
v27; N= 35.998;
Jahre 2000-
2010; eigene
Berechnungen

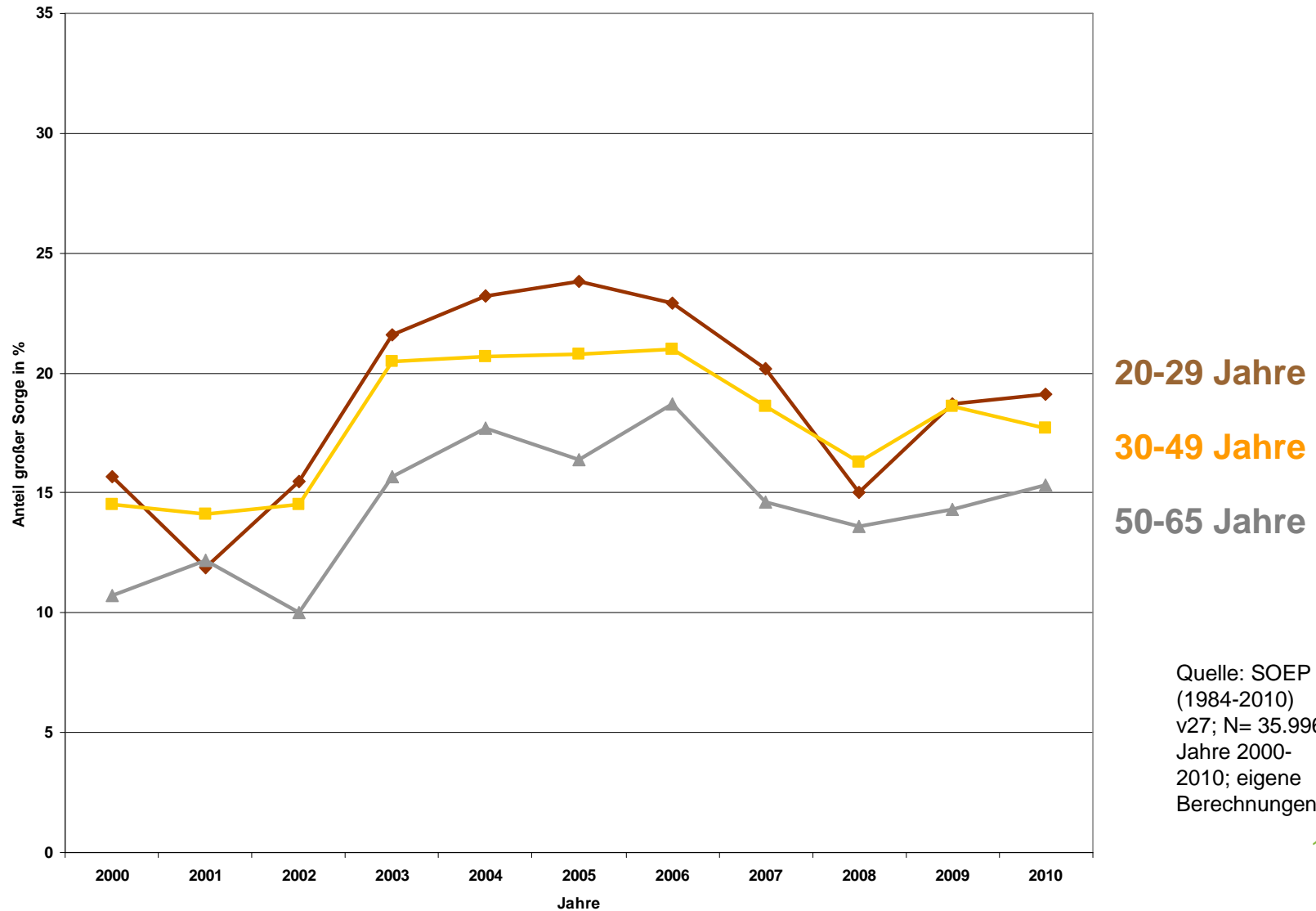
Anteil großer Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation nach Schichten



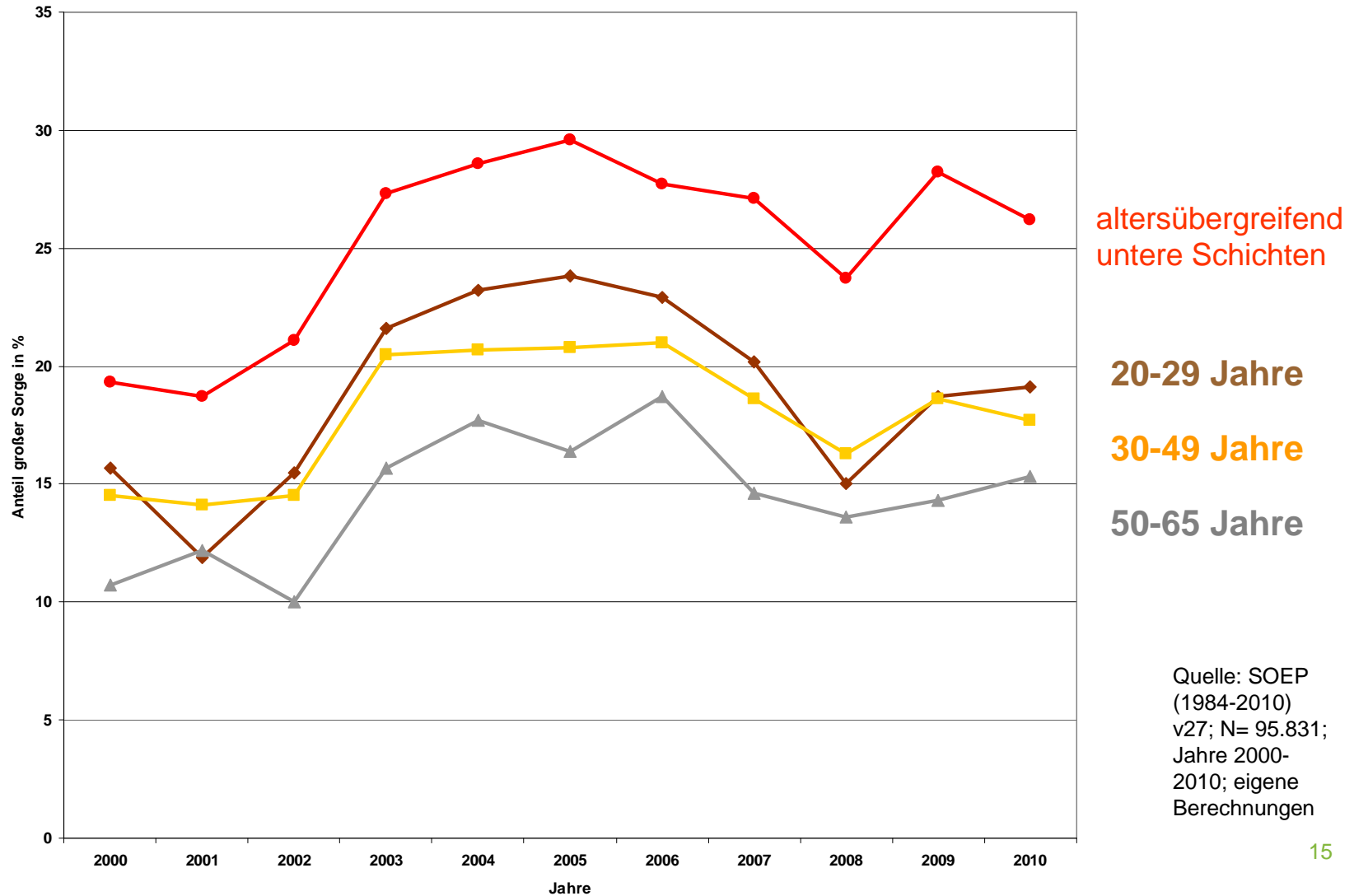
Quelle: SOEP (1984-2010)
v27; N= 113.627 Jahre 2000-2010;
eigene Berechnungen



Anteil großer Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation



Anteil großer Sorgen um die eigene wirtschaftliche Situation

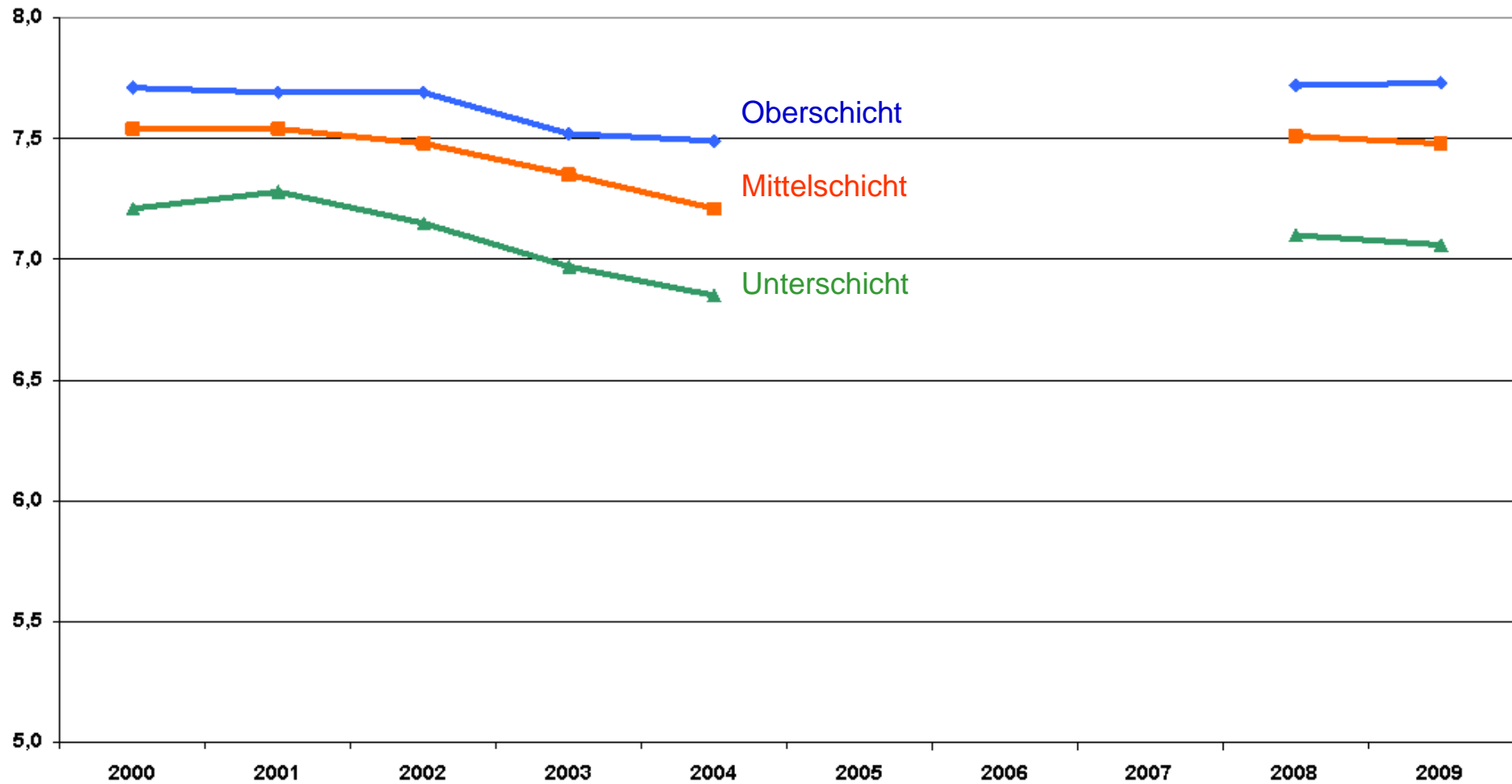




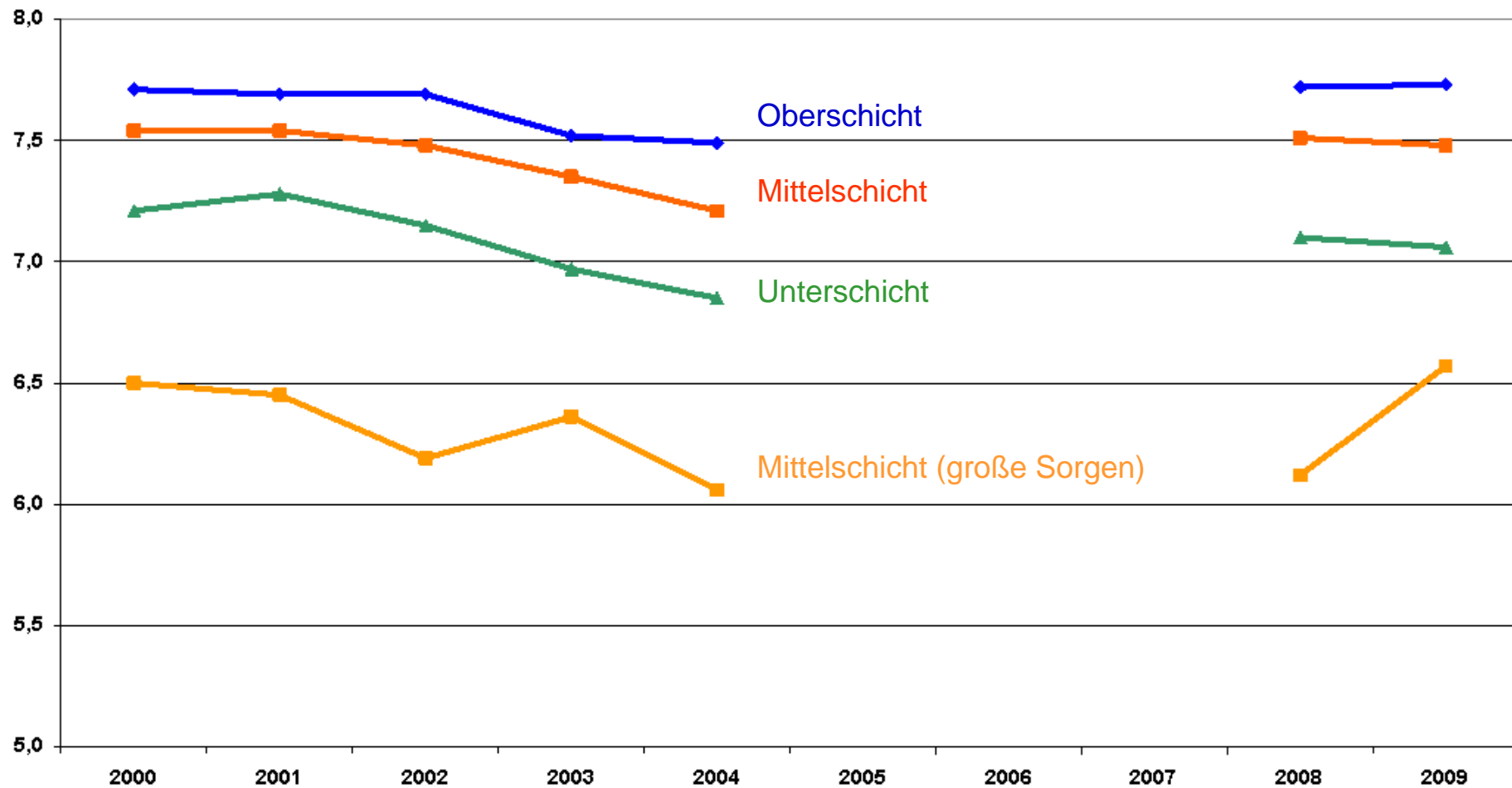
- Die Sorgen um die wirtschaftliche Situation sind in der gesellschaftlichen Mitte zwischen 2000 und 2010 gestiegen, allerdings nicht linear oder im Vergleich in besonderem Maße – dennoch ist dies nicht als umfassende „Entwarnung“ zu werten
- Differenzierungen innerhalb der Mittelschicht zeigen moderate Unterschiede der Sorgen an; etwa sorgen sich Jüngere (und z.B. Menschen in bestimmten Branchen oder mit Kindern) häufiger



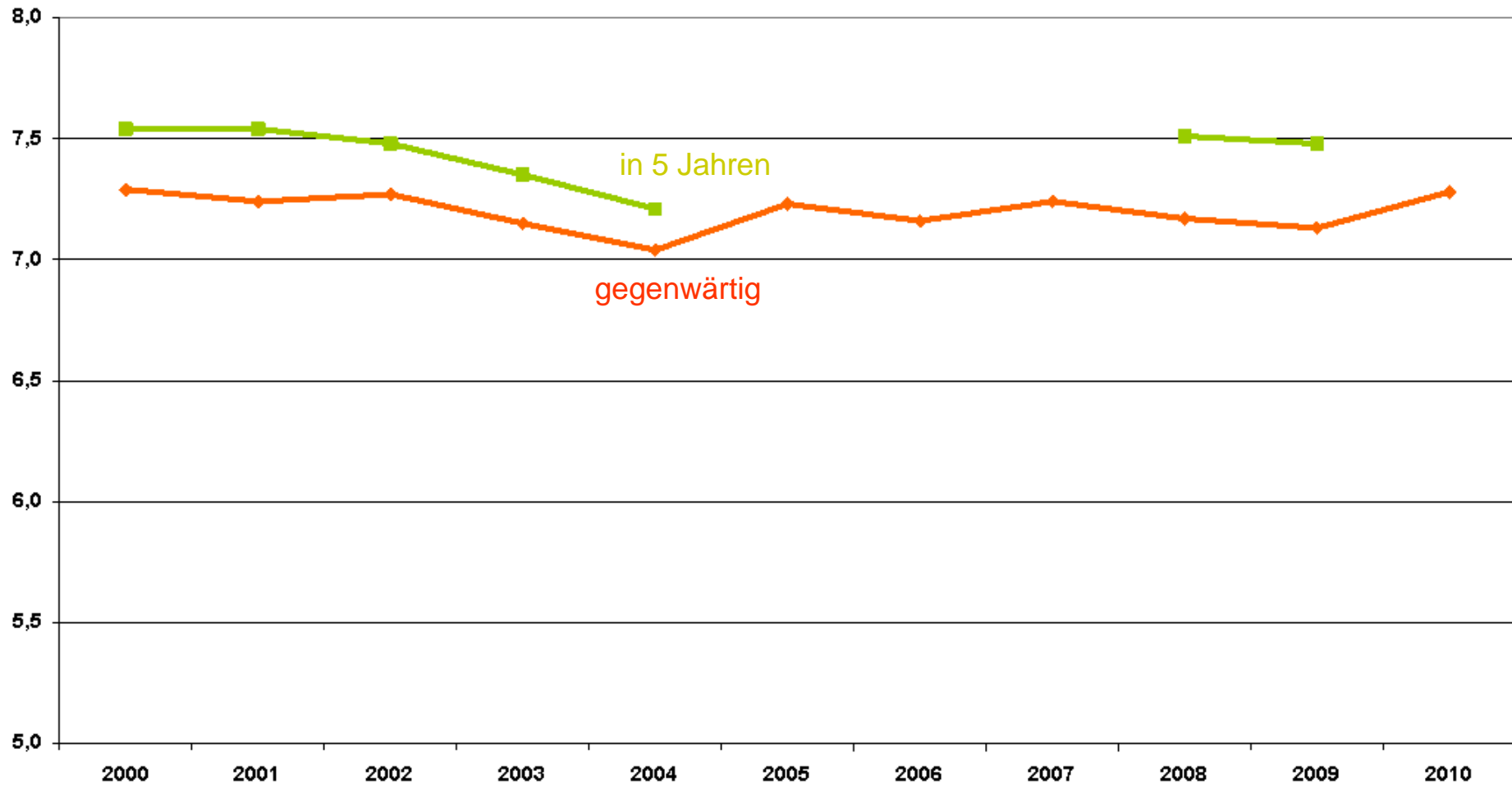
- Zukunftsperspektiven: Wie sieht die erwartete Lebenszufriedenheit in 5 Jahren aus, auch im Vergleich zur gegenwärtigen Zufriedenheit?
- Gibt es Unterschiede nach dem Alter in dieser Hinsicht?



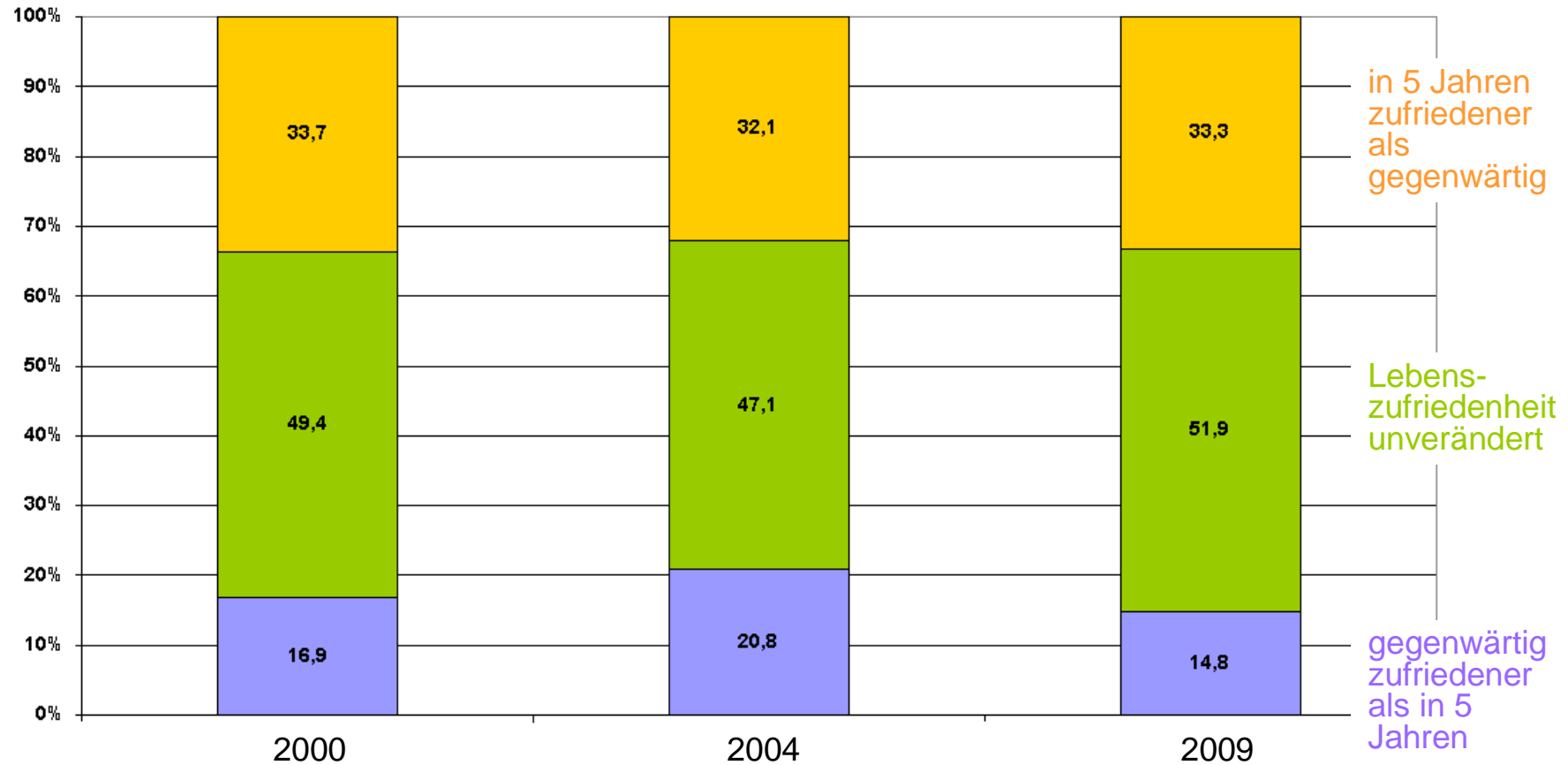
Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N=74.069 (2000-2004 und 2008-2009); eigene Berechnungen



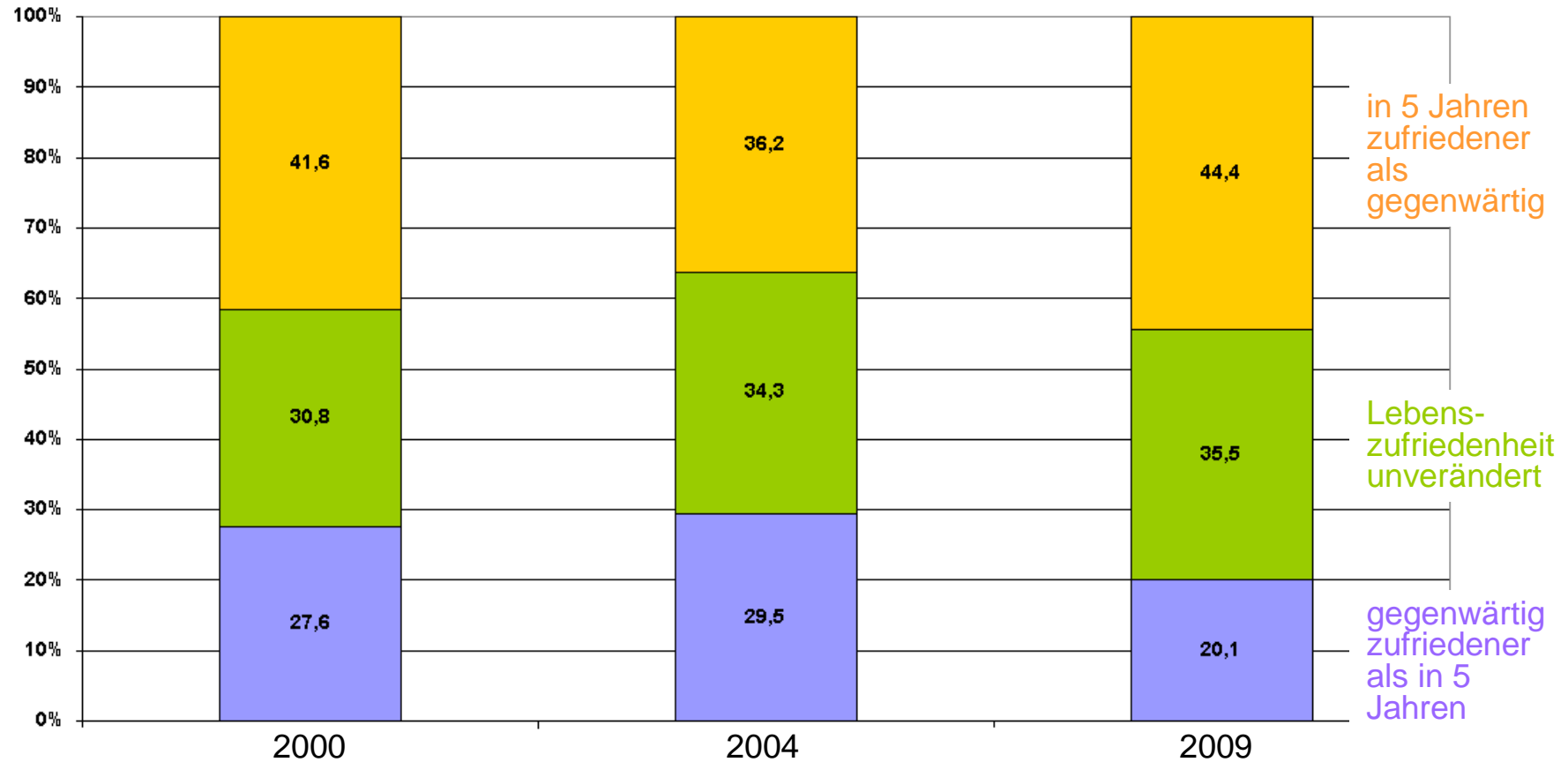
Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N=74.069 (2000-2004 und 2008-2009); eigene Berechnungen



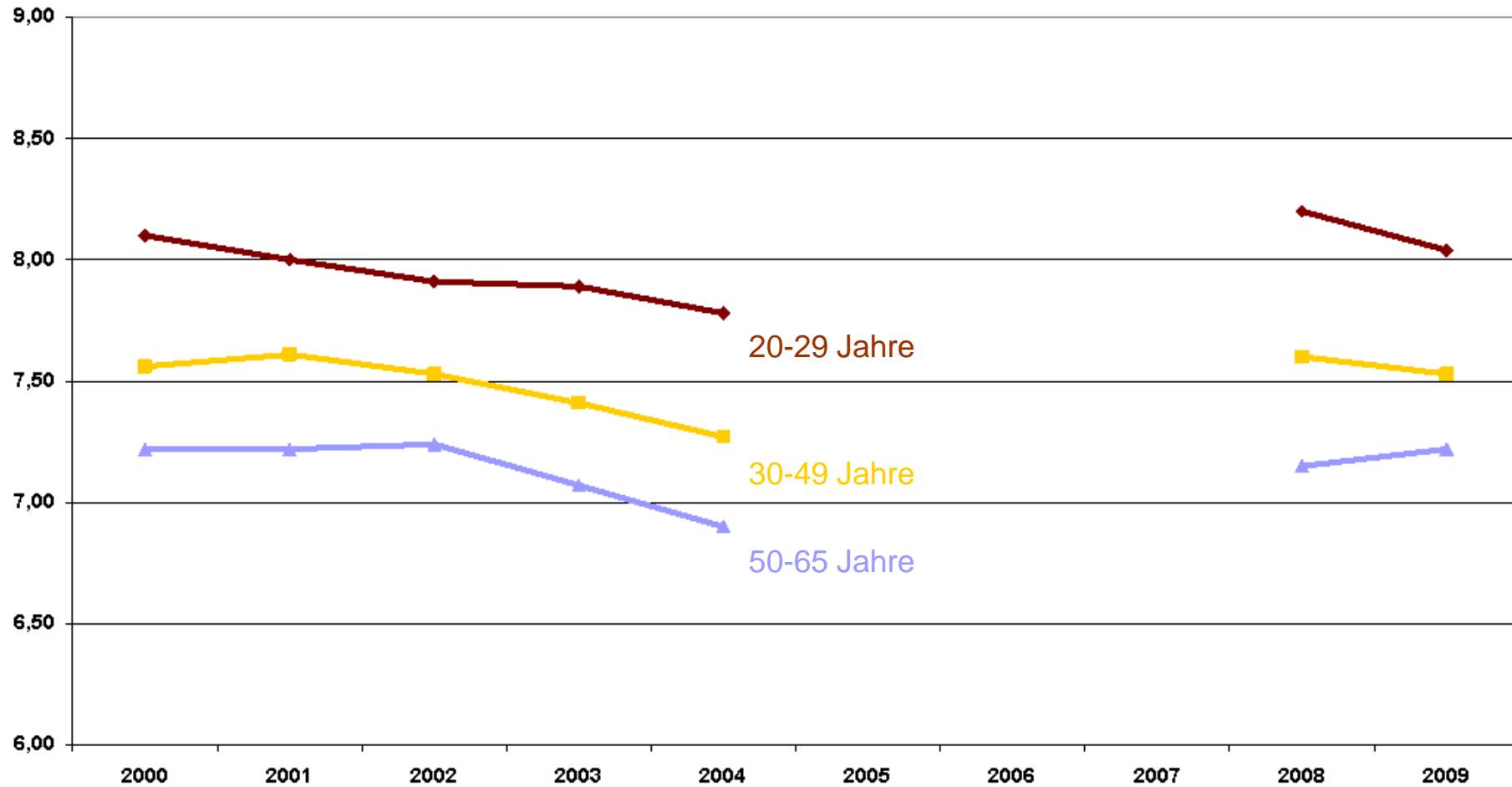
Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N=22.947 (2000-2004 und 2008-2009); N= 36.063 (2000-2010); eigene Berechnungen



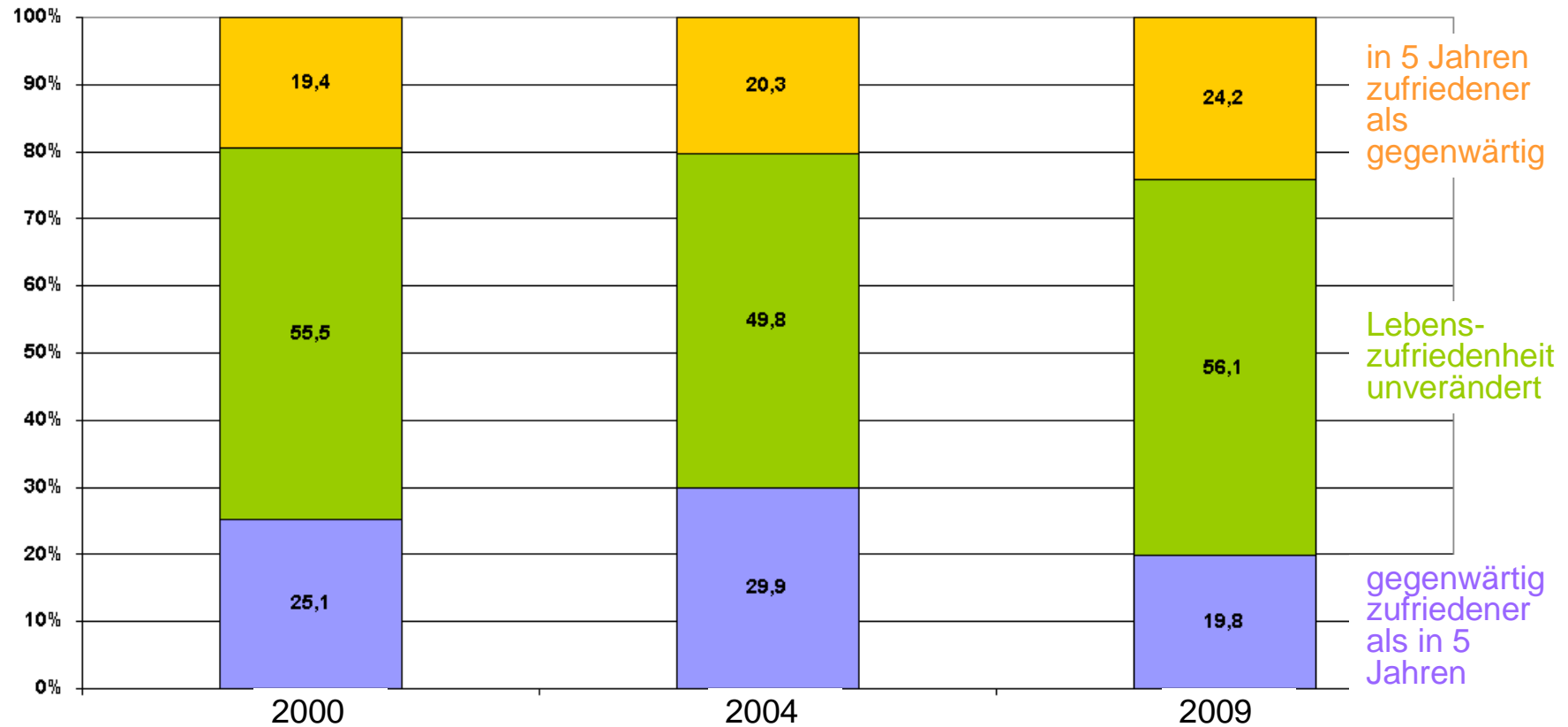
Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N= 10.090; eigene Berechnungen



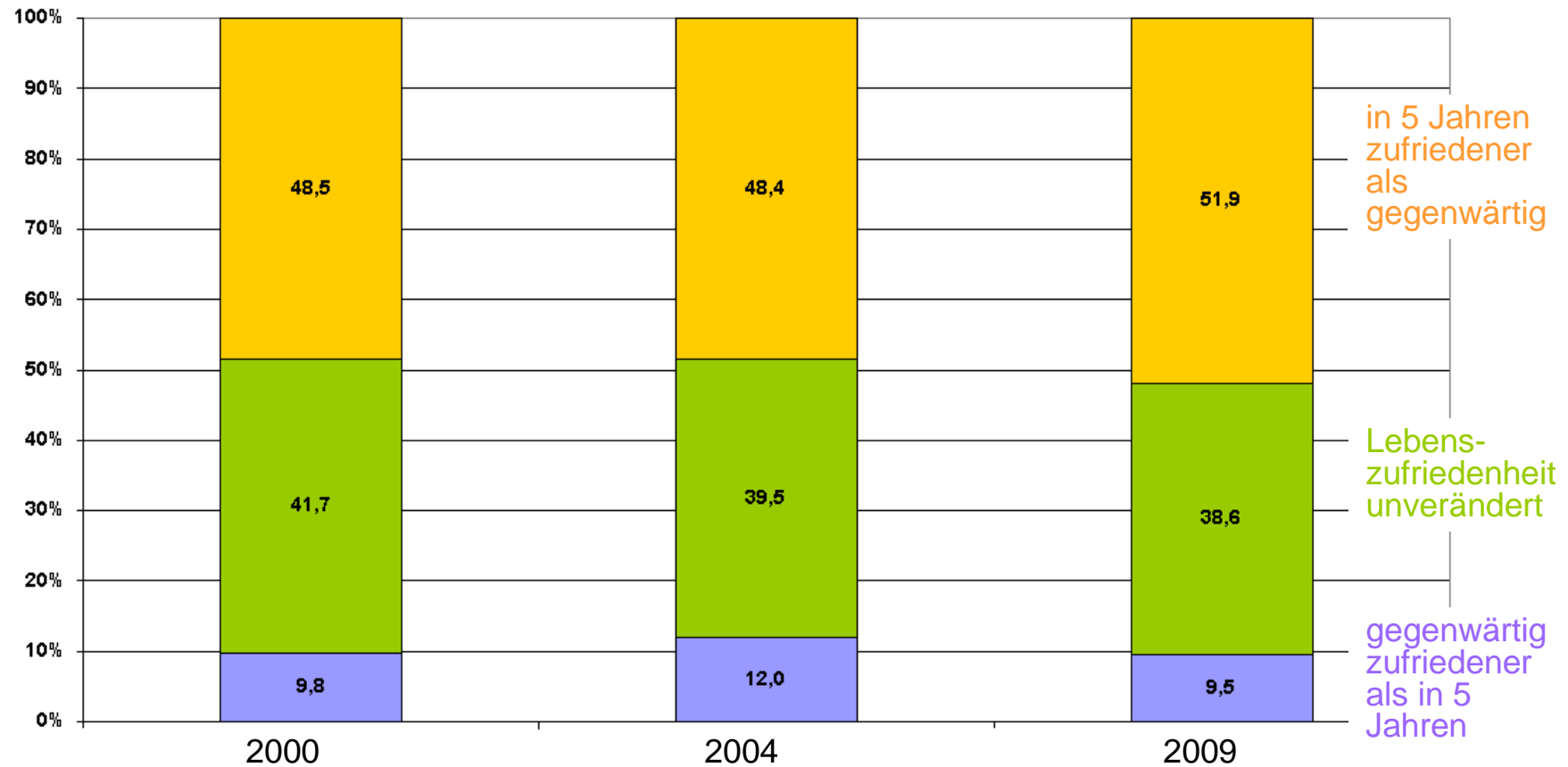
Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N= 1.696; eigene Berechnungen

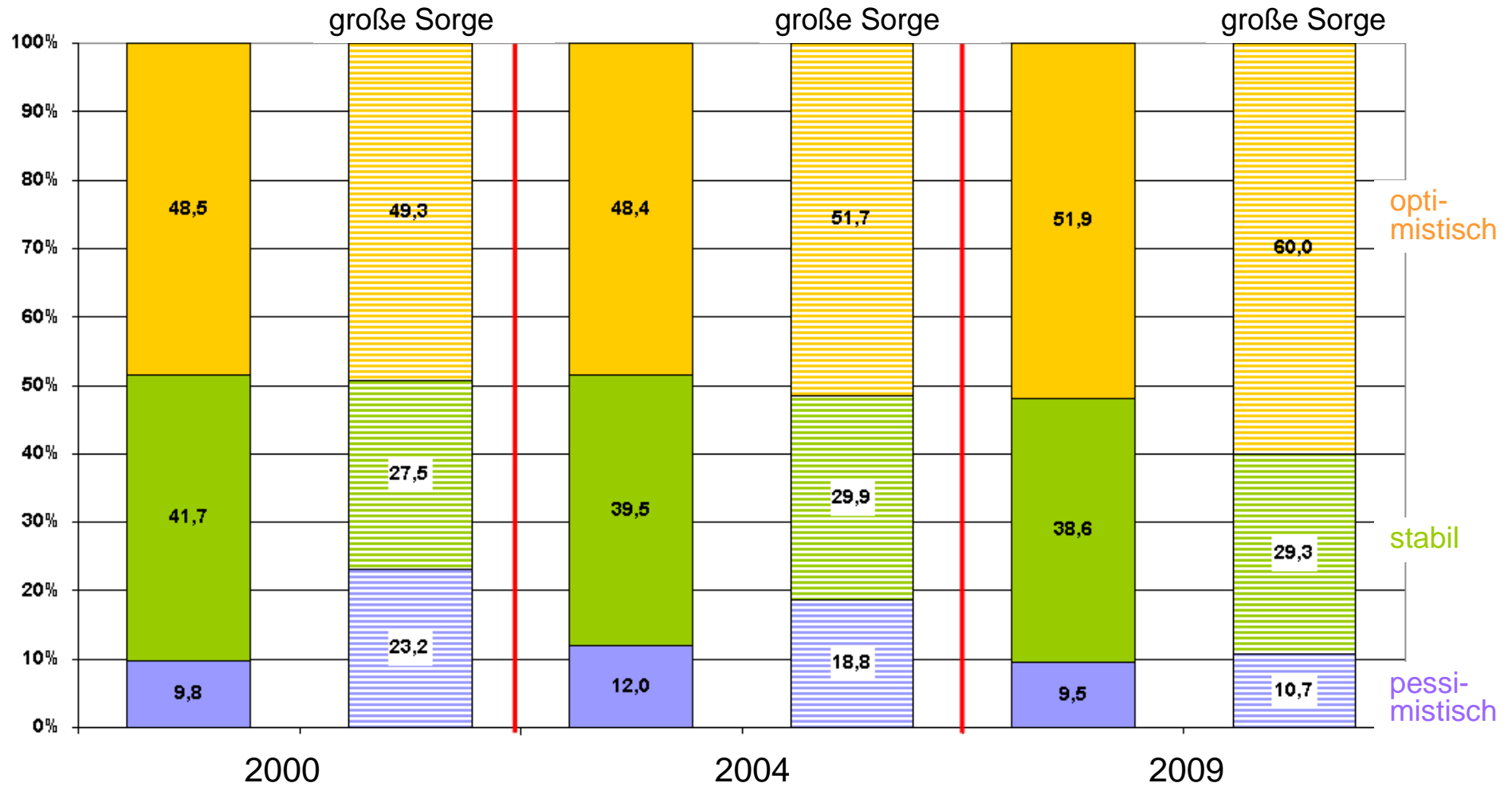


Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N= 22.947 (2000-2004 und 2008-2009); eigene Berechnungen



Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N= 3.154 ; eigene Berechnungen





Quelle: SOEP (1984-2010) v27; N=1.222; eigene Berechnungen



- Eine durchgängige Erosion von Zukunftsperspektiven im Sinne einer pessimistischen Sicht auf die Lebenszufriedenheit ist in der Mittelschicht nicht erkennbar.
- Große Sorgen um die wirtschaftliche Situation und das Alter sind jedoch durchaus Einflussfaktoren für die Zukunftsperspektiven.



Fragestellung

- Welche Zukunfts(un-)sicherheiten und -erwartungen gibt es bei den Jüngeren und Älteren in den beiden untersuchten Berufsgruppen; welche Einflussfaktoren dafür sind erkennbar?
- Lässt sich von einem Habituswandel bezüglich der Zukunftsperspektive sprechen?

Vorab

- Erzählungen zu konkreten Handlungsstrategien im Kontext von Unsicherheit sind auch in offenen Interviews ein schwieriges Feld
- Es gibt z.B. auch einem „Spill-Over-Effekt“ entgegengesetzte Haltungen in Form der Ausblendung der eigenen prekären Situation
- Es handelt sich um vorläufige Zwischenergebnisse

- Sicherheit (damit eine gewisse Erwartbarkeit der Zukunft) ist auch für die Jüngeren ein wichtiges Thema, hat aber in der Darstellung im Interview ein anderes Gewand als bei den Älteren: Sicherheit, Planung, lange Horizonte etc. sind *verball*/im Alltag weniger wichtig, dennoch gibt es verschiedene Sicherungsstrategien und Risikokalkulationen.
- Beispiel-Typus: Der „*Risiken vermeidende Risk-Taker*“
- Die Jüngeren in unserem Sample sind teilweise (noch) ungebunden bzw. ohne Kinder. Frauen setzen sich in diesem Fall mit dem Thema des Kinderwunschs und damit Lebensvorstellungen für die Zukunft jedoch auseinander – teilweise im Kontext einer tickenden biologischen Uhr.
- Oft wird für die Zukunft ein höheres Maß an Sicherheit als für die Gegenwart erwartet.
- Tendenziell stellen sich die „Administrativen“ stärker als „Macher“ ihrer beruflichen Biographie dar als die Journalist/innen.

„Aber insgesamt sehr übersichtliches äh Investment, wo ich gesagt habe ‚Das kannst du ... auf jeden Fall mal probieren und äh wenn das jetzt nicht klappt nach nem Jahr, dann hat dich das nicht in den Ruin getrieben.‘ ... Das hat mir die Sicherheit gegeben: ‚Auf das Abenteuer kannst du dich mit den Rahmenbedingungen gut einlassen und ähm ja.‘ ... Wenn ich mich selbstständig mache,... dann möchte ich schon alle Risiken in irgendeiner Form kalkulierbar haben. Dann sag ich okay, jetzt geh ich den nächsten Schritt, aber nur wenn ich nicht zu tief falle... Also das ist schon... immer offen für Neues, immer offen für Veränderungen.“

Qualifizierter in der Administration, 30-<35 Jahre, zu einer zeitlich begrenzten Selbständigkeit in seiner Erwerbsbiographie

„Und ich hatte auch oft das Gefühl, ich bin äh zumindest irgendwie gut gewappnet. Also von der Ausbildung her, von den Kontakten her, ich hatte zumindest den finanziellen Rückhalt anfangs von meinen Eltern“

Freie Journalistin, 25-<30 Jahre, zur Entscheidung für die Freiberuflichkeit nach dem Studium





- Für die Berufserfahrenen (ca. Mitte 40 bis Anfang 50 Jahre alt) ist Sicherheit und damit die Erwartbarkeit der Zukunft ein wichtiger Aspekt
- Damit verbunden sind lebensphasenspezifische Vorstellungen, mit höherem Berufsalter ein bestimmtes Maß an Sicherheit oder Status erreichen/erreicht haben zu wollen
- Die Unsicherheit der Lebenslage im Alter ist demgegenüber noch kein zentrales selbst angesprochenes Thema.
- Kohorteneffekt: Dieses Sicherheitsstreben hat sich nicht erst in den letzten Jahren entwickelt.
- Brüche von Sicherheitserwartungen oder Kontinuitäts-/Entwicklungsvorstellungen führen nicht generell zu erhöhter Statuspanik oder Lethargie
- Beispiele für Strategien: „Retten“ von Freiberuflichkeit in inhaltlich unattraktivere, aber „komfortable“ Berufsrolle (hier: Pressesprecherin); trotz Unzufriedenheiten im Beruf nicht Aufgabe einer festen Anstellung, aber Ideen/Notfallpläne

„Nein, nein, nein, um Himmelswillen, dazu isse [die Arbeitsstelle] eigentlich zu bequem auch und zu gut auch. Das würde ich glaube ich nicht machen, zumal ja bei den Medienberufen erschwerend hinzukommt, dass man eigentlich ab 35 sowieso schon Alteisen ist, ne.“



Pressesprecherin, ehem. Journalistin, 45-50 J., zur Frage, ob Sie ihre Arbeitsstelle künftig noch einmal wechseln wolle.

„Wo ich immer denke ‚Du musst hier eigentlich raus‘ aus dieser Organisation, und mein- mein Antrieb wäre, mich selbstständig zu machen.“



Festangestellte Journalistin, 45-50 J., die unzufrieden ist, keine Führungsposition erreicht zu haben. Faktisch gibt es keine konkreten Anzeichen, dass sie die berufliche Sicherheit tatsächlich für unsichere Pläne aufgeben wird. Die Hoffnung, dass die Zukunft eine positive Entwicklung bringt, bleibt jedoch bestehen.



- Die Zukunft ist für Jüngere nicht weniger, aber anders wichtig als für die Älteren.
- Eine auffällige Darstellung von Unsicherheitsproblemen im Interview ist nur selten zu erkennen – auch nicht bei Befragten in prekären Beschäftigungsverhältnissen (hier noch ausstehendes Kontrastsampling).



- Keine Erosion, aber schon eine gewisse Neukonstruktion von Zukunft in der Mittelschicht im Zuge gesellschaftlichen Wandels.
- Anhand der *standardisierten Daten* nimmt die Sorge um die wirtschaftliche Situation (2000-2010) etwas zu, die prospektive Lebenszufriedenheit ist 2008/09 etwa wieder so hoch wie 2000/01 – keine dramatischen Ergebnisse in der Gesamtgruppe, aber Differenzierungen und Grenzen der Reichweite solcher Umfragen
- Die *qualitativen Befunde* lassen hinter der Selbstdarstellung Problematiken vermuten, die aber ebenfalls keine breite Statuspanik anzeigen
- Was die generelle Unsicherheit zum Zukunftsproblem werden lässt, und mit welchen Handlungsstrategien die Mitte hier (re-) agiert, ist noch weiter zu erforschen.



Kontakt

- Nicole Burzan, Professorin für Soziologie an der TU Dortmund
e-mail: nicole.burzan@fk12.tu-dortmund.de

Projektmitarbeiterinnen

- Silke Kohrs, M.A., silke.kohrs@fk12.tu-dortmund.de
- Ivonne Küsters, M.A., ivonne.kuesters@tu-dortmund.de

Technische Universität Dortmund | Fakultät 12 | Institut für Soziologie | Emil-Figge-Str. 50 |
D – 44221 Dortmund | Tel. +49 (0)231 755 -7135 /-7132

<http://lehrgebiet-soziologie.fk12.tu-dortmund.de>